

„Schachfreund, kommst du nach Nürnberg, verkündige dorten, du habest“

Spielbericht der ersten Mannschaft zum Saisonabschluss gegen Noris-Tarrasch 1873 Nürnberg 2

Dieses leicht abgewandelte klassische Zitat rühmt die Taten derer, die antraten. Durch Absagen im Vorfeld war schnell klar, dass nicht mit der besten Besetzung angetreten werden konnte. Die Nachwuchskräfte Stella Remler und Nicolas Repp schlossen die Phalanx, auch weil von allen akzeptiert, die zweite Mannschaft nicht beim Endspiel um ihre Meisterschaft in der Bezirksliga West geschwächt werden sollte. Dieser Teil des Planes ging auf. Also herzlichen Glückwunsch von uns an euch. Der Verein lebt.

Doch zurück. Durch ein überquellendes Emailpostfach konnte auf die Absage des Spitzenbrettes nicht mehr reagiert werden, Reserven gab es nicht mehr, vgl. oben, deswegen waren wir leider nur zu siebt. Nach drei Stundenspielzeit gab Karl-Heinz Kannenberg gegen einen deutlich höher gewerteten Partner mit Mehrbauern bei ungleichen Läufern zu recht Remis. Es sollte der einzige (Teil-)Erfolg bleiben. An den anderen Brettern wurde heftig gefightet. Stella Remler erkannte schnell, dass ein von einem ca. 800 Punkte bessern Gegner geführtes Läuferpaar stärker ist als ein Turm. Im Kreuzfeuer der Langwaffen auf die offenen Diagonalen war ein Matt auf h8 die abgekürzte Lösung. Nikolas Repp erlebte eine vollblockierte Stellung im Turmendspiel mit seinem schlechten Springer gegen den überlegenen Läufer. Trotz Besitz der einzigen offenen Linie musste der Einbruchsmöglichkeiten zu lassen, so dass der Verlust unvermeidlich war. Georg Kwossek bekämpfte die Leningrader Variante, die er kennt. Ein begründetes Figurenopfer für verbundene Freibauern im Zentrum sorgte für lebhaftes Spiel. Mattdrohungen führten sogar zum Damengewinn. Als wieder Klarheit am Brett entstand mit einer ungewöhnlichen Materialverteilung Dame und zwei Bauern gegen Turm, Springer und Läufer war schnell entschieden, dass die geballte Figurenkraft nicht zu bändigen ist. Überraschender Weise überlebte Leo Eckert eine verkorkste Eröffnung gegen den Dreibauernangriff gegen das Läuferfianchetto. Die Löcher um den eigenen König verblieben riesig. Nachdem der Gegner sich in der Zeitnotphase nicht durch einfache taktische Kniffs beschwindeln ließ, war nach zwei Racheschachs die Partie beendet. Michael Hanft paarte Stellungsgefühl mit Spielwitz. Gegen die Oran-Utan-Eröffnung, der als kletternder Affe angesehene B-Bauer (Grüß an den legendäre Schachfreund Karl-Heinz Poye' an dieser Stelle) ist namensgebend, gab er Turm gegen zwei Leichtfiguren, um im Zentrum durchdringen. Überrascht von einem Figurenrückopfer wurde vermutlich ein taktischer Gewinn ausgelassen. Die Computeranalyse steht noch aus. Die Ehre des längsten Spiels gebührt Dimitrij Cernins. Im Stonewall ging es ständig hin und her. Einen heftigen Angriff abwehrend fand er sich im Doppelturmendspiel wieder mit einem schwarzen Doppelfreibauren auf e3 und e4. Nach der lehrbuchhaften Turmverdoppelung auf der zweiten Reihe, gab es keine Verteidigungsmöglichkeiten mehr. Mit 7,5 zu 0,5 (Nullfünf-Kitzingen) ging die Saison auf einem leistungsgerechten neunten Platz zu Ende.

Die Analyse und das Fazit folgen zu gegebener Zeit.

„ Gesehen, wie der Verein es wollte!“ Um das Zitat abzuschließen.